Deutsche Volksbildung



5. Jahrg. Nr. 4 | Walther von der Vogelweide | April 1930

Zweimonatsschrift, herausgegeben
vom Bayerischen Volksbildungsverband
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin

Halbjahr M. 3.— Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband, gegr. 1906

Dem Landesverband für freie Volksbildung in Bayern angeschlossen.

Geschäftsstelle: München, Neuhauser Str. 51/0 (Alte Akad.), Fernruf 98982. Postscheckkonto 4830.

Ehrenvorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. Georg Kerschensteiner.

1. Vorsitzende: Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller (Meiningen) und Generalintendant Clemens Frh. v. Franckenstein, Bayer. Staatstheater.

Stellv. Vorsitzende: Univ.-Prof. Dr. Alexander v. Müller und Fabrikbesitzer Dr. Robert Riemerschmid, München.

Geschäftsführender Vorstandsrat: Die Vors. und Oberlandesgerichtspräsident Hahn, Nürnberg, jur. Beirat, Univ.-Prof. Dr. Kaup, Bürgermeister i. R. Dr. Mainer, Bankdirektor Reuschel, Schatzmeister, Hauptlehrer Riegel, Schriftführer, Oberregierungsrat Frh. v. Stengel, Oberlehrer Dr. Strehler, Bayr. Lehrerverein, Hauptlehrer F. X. Wahl.

Abteilungen: 1. Volkstümliche Kunstpflege; Münchener Opernbühne: Hauptlehrer Wahl, Vors. der Landesstelle für Volksbildung des Bayr. Lehrervereins, Harlachinger Str. 38; Tel. 42 65 67; Postscheckkonto 23077.

2. Volkstümliche Buchpflege: Die Hauptlehrer Ell, Scherl und Dr. Prestel, Südd. Lehrerbücherei, Rosental 7, Tel. 20 8 69; Prof. Junkert, Pasing.

3. Körperliche und staatsbürgerliche Erziehung: Graf v. Luxburg, Dr. Gertraud Wolf, M. d. L., Oberstudienrat Dr. Kemmer, München, Gabelsbergerstr. 41, Dr. Dora Rohlfs, Sportärztin.

4. Bildende Kunst; Wanderkunstausstellungen: Oberlehrer Freytag, München Winthirschule. Lichtbilder und Lehrfilme: Oberlehrer Buckler.

5. Volkstümliche Heimatpflege: Dr. Otto Mainer, München, Leopoldstr. 27.

Arbeitsgemeinschaften bestehen a) mit der Gemeinschaft „Freunde der bildenden Kunst 1928"; b) für das Wanderbüchereiwesen mit der Beratungsstelle für Volksbüchereien an der Bayr. Staatsbibliothek, München, Ludwigstr. 23, c) für die Pflege des Kultur- und Spielfilms mit der Bayer. Landesfilmbühne, München, Franz-Joseph-Str. 41, Tel. 36 04 26. Leiter: Dr. Joh. Eckardt, d) für Wanderlehrgänge mit der Volkshochschule München (Direktor Bohl).

Pressebeirat: Hauptschriftleiter Büchner und Dr. Mündler, Prof. P. N. Coßmann, die Schriftleiter P. Ehlers, E. Freund, K. Frieß, L. Lade, Hans Maier, A. Noelte, Chicago, Dr. O. v. Pander, Karl Rabe, W. v. Schramm, H. Stahl, Dr. W. Zentner.

Großer Vorstandsrat: Bürgermeister Dr. Bauer, Landsberg; Ministerialrat Dr. Bauerschmidt; Rundfunkintendant Dr. v. Boeckmann; Reg.-Schulrat Bogenstätter; Staatsminister a. D. Dr. v. Brettreich, Rotes Kreuz; Oberstudiendirektor Burger, Ludwigshafen, M. d. L.; Prof. Büttner; Direktor A. Clement (Südd. Konzertdirektion); Ministerialdirektor Dr. Dasch; Stadtrat Deisenberger, B. Sängerbund; Regierungsdirektor Eymann, Beamtenbund; Stadtrat Fiehler; Geh. Justizrat Prof. Frankenburger; Prof. Dr. v. Frauenholz; L. Frühauf, D. H. V.; Prof. Oscar Graf; Dipl.-Ing. Groll, Lindau; Dr. v. Halt; Geheimrat Hammerschmidt, D. Sängerbund; Landtagsvizepräsident Hartmann; Dr. M. Hartig, päpstl. Hausprälat; Staatstheaterdirektor K. Heybel; Oberstudienrat Dr. Hilpert, M. d. L.; Geh. K. Rat Kammerecker; Reichsbahnpräsident v. Käß, Direktor A. Kling Mch. Volksbildungsverein, Studienrat Knörl, Eichstätt; Dekan Langenfaß; Prof. Dr. Leisewitz; Sanitätsrat Dr. Luncken-bein, Ansbach; Schulrat Meyerhöfer, Fränk. Sängerbund, Nürnberg; Oberstudiendirektor Pflanz, Augsburg, Schw. Sängerbund; Ministerialrat Pöverlein; Generaldirektor Dr. Riedner, Deutscher Sprachverein; Geh. K.-Rat Röckl; Prof. Dr. Rothenbücher, Abt Schachleiter; Hauptlehrer Scherbauer; Oberregierungsrat Schultheiß; Oberpostdirektion; Oberlehrerin Späth, Erlangen; Redakteur Städele, M. d. L.; Buchhändler Steinicke; Dr. Stieve, deutscher Gesandter in Riga; Dr. Stingl, Reichsminister a. D.; Stadtrat Nikolaus Stolz, Landesgewerberat; Direktor Karl Thiemig; Direktor Thoma, Landgemeinden; Oberlehrer Daniel Winkle, Augsburg; Frh. v. Witzleben, B. D. A.; Prof. Wüchner, Turnerbund; Oberstudienrat Dr. Wührer; Stadtschulrat Weigl, Amberg; Stadtrat Karl Weiß, München; Präsident Dr. Zahn; Ministerialrat Dr. Ziegler.

(Fortsetzung S. 19.)

Deutsche Volksbildung

Nachrichtenblatt des Bayerischen Volksbildungsverbandes

Schriftleitung: Dr. Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III. Fernruf: 29292.

5. Jahrgang | 4. Heft | April 1930

Walther von der Vogelweide.

Von **Dr. Erich Walch.**

Die Frage nach der Lebenszeit Walthers von der Vogelweide läßt sich nur mit einem Ungefähr von Anfang und Ende beantworten. Zwischen 1165 und 1170 ist Walther geboren, um 1230 verliert sich seine Spur. Der Name des Dichters aber ist bis auf den heutigen Tag nicht verklungen. Die Bedeutung Walthers haben schon seine Zeitgenossen richtig erkannt. Gottfried von Straßburg preist ihn im Tristan als den Würdigsten, der nach Reinmars Tod „die baniere füeren sol" und am bekanntesten ist Hugos von Trimberg Ausruf geworden:

> Hêr Walther von der Vogelweide
> swer des vergæz, der tæt mir leide.

Noch den Meistersingern galt er als ein Stifter ihrer Kunst. Doch seien wir ehrlich; hat der Zauber dieses klingenden Dichternamens uns nicht allmählich doch dazu verführt, den Namen für das Werk zu nehmen? Walthers Dichtungen stehen gewiß in Simrocks Übertragung noch in vielen deutschen Bücherschränken, schön gebunden in der Reihe der Klassiker — wie neu. — Im alten mittelhochdeutschen Text ist Walther von der Vogelweide freilich kein leichter Dichter, und wer ihn leicht findet, täuscht sich sehr und versperrt sich von vornherein den Weg zu den Goldadern, die in den Tiefen seiner Dichtungen ziehen. Selbst die besten Übersetzungen in die Sprache unserer Zeit aber vermögen nicht die innere Leuchtkraft des Originals wiederzugeben.

Walther von der Vogelweide gehört nicht zu den vielen Minnedichtern, die mit der Sprache spielen, er ist kein Virtuose der oberflächlichen Mode ritterlichen Minnedienstes und tändelt mit Worten so wenig wie mit geheuchelten Gefühlen. Die künstlerischen Formeln des „Dichtens und Sagens" beherrscht er allerdings wie nur einer und seinen Lehrer **Reinmar** hat er sehr bald nicht nur erreicht, sondern überflügelt. Was Wunder, daß schließlich das Verhältnis zwischen ihnen einigermaßen gespannt wurde und der Schüler seinen einstigen Meister bespöttelte. Niemand wird Walther dieses Verhalten übelnehmen, um so weniger als er dem Toten dann doch einen herzlichen und überaus anerkennenden doppelten Nachruf gewidmet hat.

Für Walther wurde die Kunst des Minnesangs eben je länger je mehr zu einem Mittel des Ausdrucks für einen neuen Inhalt, den er ihr erst gegeben hat. Bis zum Auftreten Walthers setzten die Minnesänger ihren Ehrgeiz in die formale Vollendung ihrer Lieder, demgegenüber trat der Inhalt zurück. Die Minne war eine höfische Standesangelegenheit und bestand darin, daß der Ritter sich eine verheiratete Frau als Gegenstand der Verehrung

wählte, sie schmachtend umschwärmte und sich um ihre Gunst bemühte. Dieser Minnedienst artete schließlich in ein nach unseren Begriffen unmännliches Wesen aus, in eine Spielerei nach konventionellen Regeln.

Walthers Bedeutung besteht nun darin, daß er sich von dieser gekünstelten Minnelyrik losmacht und echte Töne wahrer Liebe anschlägt. Diese inhaltliche Veredelung seiner Liebeslieder beeinflußt aber in Wechselwirkung auch ihre Form. Sie hört bei ihm auf das Primäre zu sein und wird dichterischer Ausdruck innerlich starken, wahren Erlebens, also das, was wir gemeinhin unter echter lyrischer Dichtung verstehen. Walther von der Vogelweide stimmt nicht von Anfang diesen Ton an, er kommt allmählich dazu. Er lernt vieles von den lateinisch dichtenden Vaganten, denen er auf seinen weiten Wanderungen begegnet. Doch er übernimmt nun nicht etwa die Kunst dieser recht naturhaft derben Sänger. Er lauscht ihnen nur die echten Töne ab und lernt dabei, in sich selbst hinein zu hören; seine Begabung aber läßt ihn dafür die feinen dichterischen Ausdrucksformen finden, die wir an ihm bewundern.

Wir wissen zwar nichts über den menschlichen Charakter Walthers, wir können ihn nur aus seinen Werken erschließen. Und mag es nun an der kristallenen Klarheit seiner Dichtungen liegen oder an irgend etwas Gefühlsmäßigen, mit Worten nicht Nennbarem, wir können uns jedenfalls nicht vorstellen, daß bei diesem Dichter, wie bei manchem anderen, eine Täuschung möglich wäre. Nein, Walther von der Vogelweide muß tatsächlich auch als Mensch so gewesen sein, wie er sich in seiner Kunst gibt. In ihm ist kein Falsch; das geht schon daraus hervor, daß er niemandem zu Liebe singt aus eigennützigem Interesse. Wenn er auch manchmal Lohn für sein Singen heischt oder sich mitunter über Schäbigkeit, die er erfährt, beklagt, so hört man doch heraus, daß ihm der Lohn nicht letzter Zweck ist. Oft genug sagt er auch frei heraus ein Wort, von dem er weiß, daß es ihm keine Freunde unter denen wirbt, deren Wohlwollen er sich um des Lohnes willen bewahren müßte.

Walther war sich nicht im unklaren darüber, daß sein Abweichen von den traditionellen Regeln des höfischen Minnesangs ihm bei seinen Kollegen wie vor allem auch bei seinen Zuhörern Mißgünstige und Feinde schaffen würde. Wie aber hätte er zum größten aller mittelalterlichen Lyriker werden sollen, wenn er nicht trotz Neid und Gegnerschaft von Stufe zu Stufe empor zur Vollendung gestiegen wäre! Auf diesen keineswegs mühelosen Weg trieb Walther nicht allein sein künstlerischer Genius. Denn der Dichter läßt sich in ihm vom Menschen nicht trennen. Ihm schrieb ebenso sehr seine wahrhaft adlige Gesinnung die Bahn vor, die er bis an sein Lebensende zu gehen hatte. Walther war ein Dichter, aber er gehört nicht zu denen, die Dichtung als Selbstzweck auffassen, mit dem Schlagwort einer anderen Zeit und Kunst ausgedrückt, er war kein L'art pour l'art-Dichter.

Deshalb gilt sein Singen und Sagen auch nicht der Liebe allein. Walther hat rund achtzig Lieder verfaßt. Daneben stehen aber etwa hundert Sprüche, eine poetische Gattung, die er von den Fahrenden übernahm und sie eigentlich erst hoffähig machte. Diese Sprüche sind sehr mannigfachen Inhalts. Das Charakteristischste an ihnen ist, daß Walther in ihnen seiner Zeit mit frischem Mute und rund heraus die Meinung sagt, sehr deutlich, sehr klar und schonungslos. Das hätte er als Dichter gewiß nicht nötig gehabt. Aber er war eben nicht nur Lyriker, nicht Poet von der weltfremden Sorte, sondern

stand mit beiden Füßen recht fest auf der Erde und liebte sie, vornehmlich und mit einem für die damalige Zeit ganz seltenen, glühenden Patriotismus die deutsche. Diese war damals schon und gerade damals der gegenwärtigen nicht unähnlich. Ein aufrechter Mann wie Walther fand daher manches auszusetzen, und er tat es, weil er Mut dazu besaß und — Vaterlandsliebe.

Diese Seite seines Wesens und seines Dichtens hat für unsere Zeit sehr praktischen erzieherischen Wert, und an sie sollte, wenn wir in diesem Jahre Walthers Gedächtnis feiern, mit besonderem Nachdruck erinnert werden. Denn was tut uns heutigen Deutschen mehr not als die Stärkung eines politischen Sinnes, frei wie der Walthers von der Engstirnigkeit des Parteiwesens, einzig nur auf das Wohl des großen Vaterlandes gerichtet!

In dem Kampf um die deutsche Königskrone, der nach dem Tode Heinrichs VI. entbrannte, ergriff Walther zunächst Partei für den staufischen König Philipp von Schwaben. Aber so groß auch seine Begeisterung für diesen Herrscher war, so stand ihm doch von Anfang an die Sache höher als die Person des Trägers der Krone. So nur ist zu verstehen, daß der Dichter nach Philipps Ermordung für den welfischen Gegenkönig Otto von Braunschweig eintrat, in dessen Person ihn eben nun die Einheit und Einigkeit des Reiches verkörpert erschien wie vorher in Philipp. Als Otto wie die aller, so auch Walthers Erwartungen bitter enttäuschte, wandte er sich der lichten Gestalt des jungen Hohenstaufen Friedrich von Sizilien zu. Ottos berüchtigten Geiz und Undank hatte Walther schwer zu fühlen bekommen. Friedrich erfüllte ihm seinen längst gehegten Wunsch nach einem Heim, er gab ihm ein kleines Lehen.

„Ich hân min lêhen, al die werlt, ich hân mîn lehen" jubelt der Dichter in dankbarer Freude.

Dieser Dankhymnus ist eines der schönsten Beispiele der echten dichterischen Begeisterungsfähigkeit Walthers, die durch sein ganzes Werk geht. Für Freude und Leid, für Zorn und Klage, ja selbst für die spröde Materie der Belehrung findet er immer temperamentvolle, mitreißende Töne. Darum sind vor allem auch seine Lieder, die die Pracht des jungen Frühlings oder den Glanz des Sommers preisen, von einem so großartigen Schwung. Kaum ein Späterer hat hierin Walther zu erreichen vermocht. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Walther ja nicht nur der Dichter seiner Lieder war, sondern zugleich ihr Sänger und Komponist.

Die Kompositionen sind uns leider bis auf wenige, schwer deutbare Fragmente nicht überliefert. Die Musikalität des Waltherschen Verses ist aber so stark, daß es vielleicht nicht nur Einbildung ist, wenn man die Melodien mit aufmerksam auf die Musik der Sprache eingestelltem Ohr herauszuhören glaubt. Besonders darf man das für die Liebes- und Frühlingslieder behaupten. Bei ihrem Lesen hat wohl jeder das Gefühl, als ob nur noch ganz wenig daran fehlte, daß man sie singen könnte. Geradezu schwer fällt es einem aber, den Schwanengesang Walthers, die Elegie „Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!", nur einfach zu lesen oder zu rezitieren und doch — die Schwingen des Gesanges sind gleichsam gestutzt, und wir können sie nicht mehr zum Fluge ausbreiten.

Ob es nicht dennoch einmal gelingen sollte, diese Hälfte von Walthers Kunst wieder zu erwecken? —

Walthers an irdischen Gütern armes Leben war ein unruhiges Wandererdasein. Nach kurzem jugendglücklichem Geborgensein am Wiener Hofe unter Leopold V. und Friedrich greift er zum Wanderstab. Er verweilt wohl da und dort eine längere Zeit bei kunstsinnigen fürstlichen Mäzenen, wie etwa dem Landgrafen Hermann von Thüringen, wo er Wolfram von Eschenbach persönlich kennenlernt. Er meint endlich die Ruhe der Seßhaftigkeit auf dem ihm verliehenen Lehen gefunden zu haben. Doch erweisen sich die Einkünfte aus diesem Besitz als zu klein, und der Dichter sieht sich gezwungen, sein Wanderleben wieder aufzunehmen. Engelbert von Köln, der von Friedrich II. eingesetzte Reichsverweser, wird ihm ein neuer Gönner, aber dieses Verhältnis findet ein jähes Ende durch die Ermordung Engelberts.

Walthers Kreuzzugslieder könnten darauf schließen lassen, daß er sich selbst am Kreuzzuge Friedrichs II. im Jahre 1228 beteiligt hat. Doch ist das eine unsichere Annahme, noch ungewisser als etwa die Verlegung seines Geburtsortes an einen Vogelweidhof im Eisacktal bei Bozen oder die aus dem 14. Jahrhundert stammende Überlieferung, daß Walther zu Würzburg im Hofe des Neumünsters seine ewige Ruhe gefunden habe.

Wir wissen das alles nicht und müssen zufrieden damit sein, daß uns wenigstens sein Dichterwerk, wie die Forschung annimmt, ziemlich vollständig erhalten ist und wir unsere Freude daran haben dürfen. Mit 180 Liedern und Sprüchen kann man dieses Werk einer etwa vierzigjährigen Schaffenszeit eigentlich nicht als sehr umfangreich bezeichnen; dafür gleicht es aber einer Kette von Perlen, eine schöner als die andere und keine, die ihren Glanz im Ablauf von sieben Jahrhunderten ganz verloren hätte. —

Einige Proben mögen als Anregung dienen, sich mit Walthers Werk wieder näher zu beschäftigen. Ihre Wiedergabe im Urtext wurde vorgezogen, weil wie gesagt bei der Übertragung doch zu viel von der dichterischen und sprachlichen Schönheit verloren geht.

Under der linden.

an der heide,
dâ unser zweier bette was
dâ muget ir vinden
schône beide
gebrochen bluomen unde gras
vor dem walde in einem tal,
tandaradei,
schône sanc diu nahtegal.

Ich kam gegangen
zuo der ouwe
dô was mîn friedel komen ê.
dâ wart ich enpfangen
hêre frouwe,
daz ich bin sælic iemer mê.
kuster mich? wol tûsentstunt:
tandaradei
seht wie rôt mir ist der munt.

Dô het er gemachet
alsô rîche
von bluomen eine bettestat
des wirt noch gelachet
innecliche,
kumt iemen an daz selbe pfat:
bi den rosen er wol mac
tandaradei
merken wâ mirz houbet lac.

Daz er bî mir læge
wessez iemen
(nu envelle got!) sô schamt ich mich.
was er mit mir pflæge,
niemer niemen
bevinde daz, wan er unt ich
und ein kleinez vogellîn:
tandaradei,
taz mac wol getriuwe sîn.

Gleichheit vor Gott.

Swer âne vorhte, hêrre got,
wil sprechen dîniu zehen gebot,
und brichet diu, daz ist niht rehtiu minne.
Dich heizet vater maneger vil:
swer mîn ze bruoder niht enwil,
der spricht diu starken wort ûz krankem sinne.
Wir wahsen ûz gelîchem dinge:
spîse frumet uns, diu wirt ringe,
sô si durch den munt gevert,
wer kan den hêrren von dem knehte scheiden,
swa er ir gebeine blôzez fünde,
het er ir joch lebender künde,
sô gewürme daz fleisch verzert?
im dienent kristen, juden unde heiden,
der elliu lebenden wunder nert.

Der Wahlstreit.

Ich hôrte ein wazzer diezen
und sach die vische fliezen;
ich sach, swaz in der werlte was,
velt unde walt, loup, rôr und gras;
swaz kriuchet unde fliuget
und bein zer erde biuget.
daz sach ich, unde sage iu daz:
der keinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme
die strîtent starke stürme,
sam tuont die vogel under in;
wan daz sie habent einen sin:
si endiuhten sich ze nihte,
sie enschüefen starc gerihte.
sie kiesent künege unde reht,
sie setzent hêrren unde kneht.
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge!
daz nû diu mugge ir künec hât,
und daz dîn êre alsô zergât!
bekêrâ dich, bekêre!
die zirkel sint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe setze en weisen ûf, und heiz sie treten hinder sich.

Deutschland über alles.

Ir sult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
Allez daz ir habt vernomen,
daz ist gar ein wint: nû frâget mich.
Ich will aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich sage iu vil lîhte, daz iu sanfte tuot,
seht, waz man mir êren biete.

Ich wil tiuschen frouwen sagen
solhiu mære, daz sie deste baz
Al der werlte suln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.
Waz wold' ich ze lône?
sie sint mir ze hêr:
sô bin ich gefüege, und bite sie nihtes mêr,
wan daz sie mich grüezen schône.

Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
Übel müeze mir geschehen,
künde ich ie mîn herze bringen dar,
Daz im wol gevallen
wolde fremeder site.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite?
tiuschiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant
Mugen wol die besten sîn,
die ich in der werlte hân erkant.
Kan ich rehte schouwen
guot gelâz und lîp,
sem mir got, sô swüere ich wol, daz hie diu wîp
bezzer sint danne ander frouwen.

Tiusche man sint wol gezogen,
rehte als engel sint diu wîp getân:
Swer sie schiltet, der'st betrogen:
ich enkan sîn anders niht verstân.
Tugent und reine minne,
swer die suochen wil,
der sol komen in unser lant: dâ ist wünne vil.
lange müeze ich leben dar inne!

Elegie.

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!
ist mir mîn leben getroumet, oder ist ez wâr?
daz ich ie wânde, daz iht wære, was daz iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht.
nû bin ich erwachet, und ist mir unbekant,
daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant.
liut' unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir fremde worden, reht' als ez sî gelogen.
die mîne gespilen wâren, die sint træge und alt.
vereitet ist daz velt, verhouwen ist der walt:
wan daz daz wazzer fliuzet, als ez wîlent flôz,
für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôz.
mich grüezet maneger trâge, der mich bekande ê wol.
diu werlt ist allenthalben ungenâden vol.
als ich gedenke an manegen wünneclîchen tao,
die mir sint enpfallen gar als in daz mer ein slac,
iemer mêre, owê!

Owê wie uns mit süezen dingen ist vergeben!
ich sihe die gallen mitten in dem honege sweben.
diu Werlt ist ûzen schoene, wîz, grüen' unde rôt,
und innân swarzer varwe, vinster sam der tôt.
swen si nû habe verleitet, der schouwe sînen trôst:
er wirt mit swacher buoze grôzer sünde erlôst.
dar an gedenket, ritter! ez ist iuwer dinc;
ir traget die liehten helme und manegen herten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewihten swert.
wolte got, wær' ich der sigenünfte wert!
sô wolte ich nôtic man verdienen rîchen solt.
joch meine ich niht die huoben noch der hêrren golt:
ich wolte sælden krône êweclîchen tragen:
die möhte ein soldenære mit sîme sper bejagen.
möht' ich die lieben reise gevaren über sê,
sô wolte ich denne singen „wol", und niemer mêre „owê",
niemer mêre „owê!"

★

Gedenkfeiern für Walther von der Vogelweide.

Von Stadtschulrat **Franz Weigl** (Amberg).

Die bevorstehende 700-Jahrfeier zum Gedenken für Walther v. d. Vogelweide kann Gelegenheit geben, daß die Volksbildungsgemeinden allüberall die Kräfte zu gemeinsamer Arbeit sammeln, um ein starkes Erinnern an den großen Sänger zu schaffen. Es soll nicht damit getan sein, daß ein mehr oder weniger sorgfältig ausgearbeiteter Vortrag über „Leben und Wirken" Walthers gehalten wird; wir können vielmehr Vereinigungen verschiedener Art an der Feier interessieren und sie aktiv machen, womit weit mehr erreicht wird, als wenn bloß passiv eine Vortragsstunde hingenommen wird.

Ist ein literarischer Zirkel oder ein Verein mit einem guten Rezitator am Platze, so werden wir wohl einige der Dichtungen auswählen und zum Vortrag bringen lassen. Sämtliche Gedichte des mittelalterlichen Sängers sind als Nr. 819/820 in Reclams Universal-Bibliothek in der Übersetzung von Karl Pannier erschienen. Die billige

Ausgabe kann von den Mitgliedern der Volksbildungsgemeinde oder der Arbeitsgemeinschaft für Literatur innerhalb derselben leicht angeschafft und zu sorgfältiger Vorbereitung benützt werden.

Andere Übersetzungen der Gedichte ins Neuhochdeutsche liegen vor von Karl Simrock: Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide, Berlin 1911, noch neueren Datums von Agnes Vogel mit dem gleichen Titel, Gießen 1922. Gedichte und Sprüche in Auswahl sind erschienen Leipzig 1922. Einige ausgezeichnet übertragene Proben sind enthalten in „Will Vesper, Das erste Buch der Ernte aus 8 Jahrhunderten deutscher Lyrik" (Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen-München 1928). Andere Übersetzungen liegen vor von Friedrich Koch, Halle 1848. G. Weiske, Halle 1852, Adalbert Schröder, Jena 1881, E. Samhaber, Laibach 1882, Eduard Weber, Straßburg 1894. Schließlich sei noch hingewiesen auf die Neuausgabe der Simrockschen Übersetzung von Friedrich von der Leyen, Berlin ohne Jahreszahl.

Vielleicht ist am Ort ein Germanist zur Verfügung, der auch eine Probe der mittelhochdeutschen Originale bieten kann. Material dazu liefert W. Bulst, Walther v. d. Vogelweide, altdeutsch und übertragen, Berlin 1926.

Wirkungsvoll werden wohl auch einige Lichtbilder aus dem Leben und Schaffen des Meisters geboten. Jede größere Literaturgeschichte enthält solches Material für episkopische Projektion. Die große Literaturgeschichte von Salzer z. B. bietet die Miniatur der Manesseschen Handschrift zu Heidelberg.

Ferner enthält das genannte Werk noch folgende gut verwendbare Illustrationen: aus der großen Heidelberger Liederhandschrift das Frühlingslied „Uns hat der Winter geschadet" in der Originalwiedergabe, die Wartburg, wo Walther um 1210 weilte, das Denkmal in Bozen und den Brunnen in Würzburg.

Ganz besonders können auch Kirchenchöre, Männergesangvereine, Frauenchöre, Gemischte Chorvereine, Schulgesangsgruppen für Kompositionen von Waltherschen Gedichten interessiert und auch zur Ausgestaltung der Gedenkfeier herangezogen werden.

Um zunächst von der Mitarbeit von Kirchenchören zu sprechen, sei hingewiesen auf die „Geistliche Motette nach Worten von Walther v. d. Vogelweide". Fünf a capella-Chöre für gemischten Chor von P. Leo Söhner, O. S. B., op. 2. Die fünf Chöre sind als zusammenhängendes Ganzes gedacht und können am wirkungsvollsten geschlossen zur Aufführung gelangen. Es können aber auch einzelne Chöre ohne Rücksicht auf das Ganze daraus gesungen werden. Die Komposition ist Professor J. Pembauer gewidmet und bei Anton Böhm & Sohn in Augsburg verlegt. Sie stellt bedeutende Anforderungen an den Chor. Kirchenchöre, die in modernere Komposition eingearbeitet sind, können sie aber wohl bewältigen. Die 1. Motette ist geschrieben zu dem Text: Hilf, Sohn der Christenheit, der uns zum Heil gesendet, die 2. zu: Sünder! Du sollst die große Not bei dir bedenken, die 3. ist ein herrliches Marienlied: Vielsüße Herrin, hochgerühmt, voll reiner Güte, die 4. ist der Dank an Christi Blut und die 5. der Aufruf: Ihr Christen, auf von hinnen!

Leichter ist der vierstimmige gemischte Chor mit Orgelbegleitung nach Belieben „An die Jungfrau" von Arthur Piechler, dem neuerdings vielgenannten erfolgreichen Komponisten (im gleichen Verlag erschienen).

Für einfachste Verhältnisse geeignet hat Simon Breu für die Festesfeiern einen Chor beigesteuert „Lob der deutschen Lande". Als vierstimmig gemischter Chor in volkstümlicher Art geschrieben, wird dieses Lob der deutschen Lande nirgends seine Wirkung verfehlen. (Verlag Anton Böhm & Sohn.) Der Chor ist auch in einer besonderen Ausgabe für vier Männerstimmen und in einer weiteren für drei Frauenstimmen gesetzt.

Das „Liederbuch des Deutschen Sängerbundes" enthält in Band IV als Nr. 487 das Kreuzfahrerlied von Walther v. d. Vogelweide in der Komposition von Karl Lafite in Wien. Der wirkungsvolle Text: „Und muß der Leib verderben" ist in nicht zu schwerem Satz in a moll mit nicht zu schwieriger Modulation, von einigermaßen besseren Männerchören zu bewältigen, komponiert.

Das herrliche Lied „Frühling und Frauen" ist für Männerchor komponiert von

Franz Mikorey, erschienen bei Robert Forberg in Leipzig. Es ist doppelchörig für acht Stimmen gesetzt und wird wohl am wirkungsvollsten in nur zwei- bis dreifacher Besetzung der Stimmen sein.

Schließlich sei für die Heranziehung von Schulchören hingewiesen auf drei Kompositionen nach Worten Wathers von Markus Koch, op. 73. Alle drei Chöre sind bei Anton Böhm & Sohn erschienen: Bekenntnis, „Du hochgelobter Gott", für einstimmigen Chor und Klavier- oder Orgelbegleitung. In gleicher Weise Mariäs Lob „Du Mutter, aller Gnaden Born" und für dreistimmigen Frauen- oder Knabenchor a capella: Jugendlehren, „Niemand kann erreichen Kindes Zucht mit Streichen".

Die Hinweise aus meiner Vorbereitungsmappe für die Volksbildungsgemeinde mögen hier und dort die Vorarbeit für die Versenkung in die Geisteswelt und das Schaffen des großen mittelalterlichen Sängers erleichtern.

Das gute Buch.

Das billige Buch für die Jugend.

Von **Wilhelm Fronemann.**

Der heutige literarische Unterricht soll die Jugend durch das Buch zur **Buchwelt**, zur Literatur erziehen. Diese Aufgabe schließt ein Doppeltes in sich: einerseits handelt es sich um Bildung der Persönlichkeit, andererseits um Erziehung zur Gemeinschaft. Was das Buch für die Entwicklung des individuellen Seelenlebens bedeutet, ist offenbar; seine gemeinschaftsbildende Kraft jedoch muß heute besonders hervorgerufen werden. „Ein Volk, das ein wahres volkstümliches Bücherwesen besitzt, ist Herr von einem unermeßlichen Schatze. Es kann aus der Asche des Vaterlandes wieder aufleben, wenn seine heiligen Bücher gerettet werden" (Jahn).

Die alte Schule hat das Ziel des literarischen Unterrichts weniger weit gesteckt. Sie beschränkte sich darauf, dem Kinde einzelne Stücke aus der Dichtung darzubieten und insbesondere für die sittliche Erziehung auszuwerten. Das beherrschende Hilfsmittel dieses Unterrichts war das Lesebuch.

Wir wollen also das Kind in das nationale Schrifttum einführen, holen aber aus der Weltliteratur heran, was dem deutschen Wesen entspricht. Die Auswahl des literarischen Lehrstoffes wird durch seine kulturelle Bedeutung und seine erziehliche Kraft bestimmt. Vom Kinde her gesehen, hat er sich den Entwicklungsstufen des kindlichen Geistes aufs engste anzuschmiegen. Auf diese Weise entsteht der literarische Lehrplan der Volks- und Mittelschule. Er bietet in vier gesonderten Reihen Prosadichtung, Versdichtung, dramatische Dichtung und Sachlesestoffe. Die Prosadichtung geht vom Märchen aus und führt über Schwank, Schwanksage, Volkssage, Heldensage, Dichtermärchen zur heutigen Prosadichtung hin. Die Versdichtung beginnt mit dem Volkskinderlied, geht zum Kinderlied des Dichters über und findet durch das erzählende Kinderlied Anschluß an die moderne Ballade. Leichte Lyrik schließt sich an. Die dramatische Dichtung baut auf dem Handlungsspiel und dem Spiel der Schulbühne auf und vermag dem Volksschüler nur Stücke balladesken Charakters zu vermitteln, da der eigentliche dramatische Konflikt erst der Reifezeit verständlich wird. Die Sachlesestoffe sind Arbeitsmittel der Sachfächer und sollen die Kinder befähigen, aus Büchern Beleh-

rung zu schöpfen. Die höhere Schule, als Vorstufe gelehrter Bildung, hat andersgeartete und weitergehende materielle Bildungsziele, ist auch schon durch ihre längere Schulzeit, die die ganze Reifezeit mit umfaßt, imstande, alle Literaturgebiete anzugreifen.

Es braucht kaum betont zu werden, daß der literarische Unterricht nicht als besonderes Lehrfach dasteht, sondern überall da gegeben ist, wo das literarische Buch, das formgewordene geistige Leben der Vergangenheit, als Bildungs- und Arbeitsmittel auftritt.

Wo sind nun die Stoffquellen eines solchen Unterrichts? Wie schon bemerkt, scheidet das Lesebuch aus, denn es geht von einer ganz anderen Unterrichtsidee aus. Allerdings hat die neue Schule auch wieder Lesebücher eingeführt, die aber nur einen Grundstock von literarischen Stoffen bieten und eine Ergänzung durch die Einzelschrift durchaus verlangen. Die Einzelschrift in billigen Ausgaben beherrscht also mit fast derselben Ausschließlichkeit den literarischen Unterricht wie früher das Lesebuch.

Als die Gedanken des neuen literarischen Unterrichts um die Jahrhundertwende auftauchten, waren an billigen Sammlungen neben den zahlreichen philologischen Schulausgaben nur „Reclams Universal-Bibliothek" und „Meyers Volksbücher" vorhanden. Da schuf Heinrich Wolgast seine „Quellen", die im Verlauf der hauptsächlich von Wolgastschen Gedanken befruchteten Jugendschriftenbewegung eine schier unübersehbare Reihe von billigen Büchersammlungen nach sich zogen.

Manchem Lehrer und Volksbildner ist durch diese riesige Überproduktion der Blick auf das Reclambuch zeitweilig verbaut worden. Aber der Reclamband stand in allen Bücherschränken, sowohl auf dem einfachen Bord des Arbeiters als auch hinter den geschliffenen Gläsern der feinen Bibliothek. Und wer sein altes unscheinbares Äußere in den unteren Fächern vor dem Auge des Beschauers verbarg, der saß doch in stillen Stunden blätternd vor den zerlesenen Bändchen und gedachte mit innerer Lust an die Stunden geistigen Wachstums, die die gelbroten Büchlein gebracht hatten. Dann aber, in der Nachkriegszeit, stand plötzlich der Reclamband in neuem Gewande, in größerem Format, in großem und klarem Druck, in feinen farbigen Papp- und Leinenbänden im Buchladen vor dem Bücherkäufer und stellte sich damit nicht allein neben die überwuchernden neuen Reihen, sondern bot sich den Bücherliebhabern als feine Schmuckausgabe dar.

Und gleichzeitig bewiesen kundige Schulmänner, daß die heute über 7000 Nummern umfassende Universalbibliothek ein umfassend reichhaltiges literarisches Reservoir der Weltliteratur sei. Wer die Jugend hineinsteigen lasse, der habe sie bereits mitten im Schrifttum der Welt drin. Ausgangspunkt für diese Beweisführung war die oberste These der Jugendschriftenbewegung, daß das neue Jugendbuch keine spezifische Schöpfung für einen bestimmten Zweck sei, sondern aus dem nationalen Schrifttum und der Weltliteratur unter erziehlichen und jugendpsychologischen Gesichtspunkten ausgewählt werden müsse.

Der Verlag Reclam hat planmäßig seine U.-B. der Schulwelt erschlossen. Er ließ zunächst die etwa 2000 für die Jugend überhaupt in Frage kommenden Nummern in den Katalog „Bücher für werdende Menschen" in übersichtlichen literarischen Gruppen zusammenstellen. Dieses Verzeichnis wurde die Grundlage späterer Katalogarbeiten. Das Verzeichnis „Buch und Schule,

Reclam in der deutschen Volks- und Mittelschule" legt eingehend dar, welche Stoffe die U.-B. für diese Schulgattungen besitzt und gibt ausführliche literar-pädagogische Ratschläge. Der Katalog „Von deutscher Bildungsarbeit" weist das Schrifttum aus der U.-B. für die höheren Schulen nach. Eine kleinere Liste „Deutsche Erzähler der Gegenwart" stellt das moderne Schrifttum aus der U.-B. der Schulwelt vor Augen, denn in den letzten Jahren wurde die starke Neigung der heutigen Jugend zur Moderne offenkundig. Ein besonderer Fachkatalog „Kulturkundlicher Führer durch Reclams U.-B." zeigt, welche Schätze die U.-B. über die einzelnen Epochen der Vergangenheit enthält. Kein Benützer steht also der ungeheuren Masse von Reclams U.-B. hilflos gegenüber, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß keine der billigen Bücherreihen so viele und brauchbare Führer durch den eigenen Bestand besitzt.

Der Verlag Reclam ist aber noch weiter gegangen. Er war zwar keine Sammlung für die Jugend, wohl aber konnte er zahlreiche Hefte in seine endlosen Bandreihen einschieben, die ganz planmäßig als Volks- und als Jugendlektüre gedacht waren. So entstand die Schulreihe der U.-B., die äußerlich nicht sichtbar ist und heute 20 Hefte umfaßt. Ihre Hauptaufgabe ist die Auswahl. (Ursprünglich umfaßt Reclams U.-B. nur Originalausgaben, also den ganzen Till Eulenspiegel, die vollständigen Schwanksammlungen, Heldenlieder usw., die aus naheliegenden Gründen nicht vor die Augen der Jugend gehören.)

Die unmittelbare Folge dieser zielbewußten Arbeit wird sein, daß Reclams U.-B. heute mehr als früher in die Hände der Kinder kommt. Sie werden die gelbroten Bändchen mit ins Leben hinausnehmen, zugleich mit der Erkenntnis, daß sie mit ihnen an eine Quelle des Weltschrifttums geführt sind, die schier unerschöpflich ist.

Vom kämpfenden Deutschtum.

Die Schul-Unterdrückung in der Tschechoslowakei.

Die einseitige Benachteiligung des deutschen Schulwesens in der Tschechoslowakei, die auch heute noch fortgesetzt wird, zeigt immer von neuem die schwere Gefahr der Entnationalisierung, die dem Deutschtum der Tschechoslowakei droht. Nach den Berichten des Statistischen Staatsamtes der Tschechoslowakei ergaben sich sich hier folgende interessante Vergleichsziffern:

Das deutsche Bürgerschulwesen konnte sich im Vergleiche zu dem tschechischen nur sehr schwach entwickeln. Den seit dem Jahre 1922 errichteten 170 neuen Bürgerschulen mit tschechischer Unterrichtssprache stehen nur 13 deutsche Bürgerschulen gegenüber. Die Anzahl der seit 1922 eröffneten tschechischen Bürgerschulklassen beträgt 1042, die der deutschen 57. Am deutlichsten tritt der Unterschied der Entwicklung bei der Bürgerschullehrerbewegung hervor. Der Stand der tschechischen Bürgerschullehrer ist seit dem Jahre 1922 um 1213 gewachsen, während an den deutschen Anstalten 55 Lehrer weniger unterrichten.

Am krassesten tritt die einseitige Behandlung des deutschen Schulwesens

bei den Volksschulen hervor. Bei den Nationen, sowohl bei der deutschen als auch bei der tschechischen, ist eine starke Abnahme der Schülerzahl zu verzeichnen. Bei den Deutschen ist der Schülerstand gegenüber dem Jahre 1922 um 128697, bei den Tschechen um 277688 gesunken. Während man nun aber den Deutschen 112 Volksschulen sperrte, wurden für die Tschechen 451 neue Volksschulen errichtet. Die Klasseneinbuße beziffert sich bei den Deutschen auf 1949, bei den Tschechen auf 1488, also um rund 500 Klassen weniger als bei den Deutschen, trotzdem die absolute tschechische Schülerabnahme weit mehr als doppelt so groß ist als die deutsche. Unter solchen Umständen ist es natürlich selbstverständlich, daß auch die Zahl der abgebauten deutschen Lehrer die ihrer tschechischen Berufskollegen weit überschreitet. Der deutsche Lehrerstand hat im Vergleiche zu 1922 um 2234 Lehrer abgenommen, die tschechische Lehrerabnahme in derselben Zeit beträgt 1509.

Diese Zahlen des tschechischen Statistischen Staatsamtes beweisen in nicht zu widerlegender Weise das an den sudetendeutschen Schulwesen begangene Unrecht.

Schritte zum Ziel

Für deutschen Aufbau!

12 Vorträge in der Münchner Universität.

Der Akademische Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau an der Münchner Universität hat im vergangenen Wintersemester 1929/30 das 12. Halbjahr seiner Arbeit erfolgreich beendet. Er hat in diesem Semester in seinen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Vorträgen besonders die Gedanken einer volksdeutschen Politik und ihre Einordnung in ein Programm einer deutschen Europa-Politik erörtert und dabei unter Mitwirkung bedeutendster Persönlichkeiten bemerkenswerte neue Gesichtspunkte zur Aussprache gestellt, die weit über den Kreis seiner Hörer hinaus wirksam geworden sind.

Auch im kommenden Sommersemester wird der Arbeitsausschuß im Auditorium maximum der Münchener Universität, beginnend am Freitag, den 2. Mai, 12 Vorträge bedeutender Sachverständiger veranstalten. Entsprechend den wichtigen Entscheidungen politischer Art werden in diesem Semester die aktuellen Fragen im Vordergrund der Erörterung stehen. Das Programm umfaßt bis jetzt, vorbehaltlich geringfügiger Änderungen folgende Vorträge.

2. Mai: Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben über „Weltpolitische Rundschau", 9. Mai: Universitätsprofessor Dr. August Gallinger über „Die geistigen Grundlagen des Faschismus". 16. Mai: Professor a. D. Technischen Hochschule in Dresden Dr. Friedrich Raab über „Reichsfinanzen und Neuer Reparationsplan." 23. Mai: Dr. Erich Walch, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Zeitungsforschung über „Gottlose und Maschinenmenschen — Das Experiment des Bolschewismus". 30. Mai: Dr. Hans Siegfried Weber über „Kampf um die Saar". 6. Juni: Dr. h. c. Hanns Draeger, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, über „Die politische Behandlung der Kriegsschuldfrage". 13. Juni: Dr. Heinz Haushofer von der Bayerischen Landesbauernkammer über „Bauernnot, eine Volksgefahr". 20. Juni: Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer über „Gefahr für den deutschen Osten (unter besonderer Berücksichtigung der Grenznot der bayerischen Oberpfalz)". 27. Juni: Trauerkundgebung anläßlich des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktates. 4. Juli: Ministerialrat Professor Dr. Paul Rühlmann über

„Neue Probleme des deutschen Westens". 11. Juli: Privatdozent Dr. Konstantin Miller über „Die innere Verteilung der Reparationslasten". 18. Juli: Universitätsprofessor Dr. Adolf Günther über „Österreich und das Reich".

Auch in diesem Semester ist der Eintritt vollkommen unentgeltlich. Zur Deckung der Unkosten wird eine Anzahl von numerierten Sitzplätzen an den ersten Reihen des Vortragssaales zum Preise von 10 M. für das ganze Semester ausgegeben, die durch die Hausverwaltung der Universität und das Konzertbüro Schmid (Residenzstraße 7) bezogen werden können.

Der Akademische Arbeitsausschuß bittet alle, die am deutschen Aufbau mitzuarbeiten bereit sind, seine Vorträge nicht nur zu besuchen, sondern das dargebotene Material weiter zu bearbeiten und dem geistigen Kampf um die deutsche Zukunft mit aller Energie weiter nutzbar zu machen. Alle weiteren Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Dr. Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III, Fernruf 29292.

★

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Geschäftsstelle: **München, Neuhauser Str. 9.** — Fernruf: **93595.**

1. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus bringt in seinem Erlaß vom 7. Februar 1930 Nr. VIII 3345 an die Regierungen, Kammer des Innern, und an die Direktorate der höheren Unterrichtsanstalten in Bayern die Min.-Bek. vom 16. November 1920 Nr. 45221 (Staatsanzeiger Nr. 272) erneut in Erinnerung und empfiehlt angelegentlich die Förderung der an den Anstalten vorhandenen Schulgruppen des V. D. A.

2. Die Anfänge der Schutzarbeit. Das bevorstehende Jubiläum der großen Schutzvereine, das Pfingsten 1930 begangen werden soll, lenkt die Aufmerksamkeit in verstärktem Maße auf die Geschichte der Schutzarbeit, die ja mehr als Vereinssache eine Volkssache ist. Aus kleinen Anfängen wächst die Bewegung heran. Aus Südtirol nimmt sie ihren Ausgang. Schon vor 1870 beginnt der Priester Franz Xaver Mitterer auf dem Nonsberg die Arbeit. Er ergreift die Initiative, um den deutschen Charakter seiner Gemeinde an der deutsch-italienischen Sprachgrenze in Südtirol zu stärken und zu festigen. Andere treten ihm zur Seite. In Innsbruck bildet sich ein Komitee. Es findet Freunde und Helfer im übrigen Österreich und in Deutschland, bis dann allmählich eine Bewegung daraus entsteht, die 1880/81 zur Gründung des Deutschen Schulvereins in Wien und des reichsdeutschen Vereins für das Deutschtum im Auslande führt.

Diese interessante und bedeutsame Bewegung ist dargestellt in dem Buch „Franz Xaver Mitterer und die Anfänge der Volkstumsarbeit" von Dr. Gottfried Fittbogen, das soeben bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung in München, Wilhelmstraße 9/0 erschienen ist (160 Seiten, geb. M. 7,—). Es kommt gerade zur rechten Zeit; es schließt mit der Gründung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der nach dem Kriege erhöhte Bedeutung gewonnen hat.

Wir legen den Gruppen nahe, das Werk als Prämie an besonders verdiente Schüler zu verschenken.

3. Im Verlag von P. E. Bogenhardt, Bonn a. Rh., Poppelsdorfer Allee 84, ist ein Quartettspiel über deutsches Grenz- und Auslandsvolkstum in Europa erschienen, das neben der Unterhaltung geeignet ist, der deutschen Jugend das Grenz- und Auslanddeutschtum näher zu bringen. Preis M. 4,—.

4. Die Obstblüte (April—Mai) in Südtirol dürfte manchen unserer Mitglieder veranlassen, die Gegend von Bozen, Meran, Eppan aufzusuchen. Verzeichnisse von Gaststätten können bei der Geschäftsstelle in München, Neuhauser Straße 9/III, erholt werden.

5. Wir bitten die Ortsgruppen dringend, den Wegzug von Mitgliedern der Gauleitung oder der Ortsgruppe des neuen Wohnsitzes mitzuteilen. Durch die Unterlassung der Überweisung gehen uns viele Mitglieder verloren.

6. Bezug des „Volksdeutschen". Den neugegründeten Ortsgruppen diene folgendes zur Kenntnis:

a) Jede Ortsgruppe kann eine geschlossene Sendung unmittelbar bei der Hauptkasse des V. D. A. in Berlin W 30, Martin-Luther-Str. 97, bestellen. Es sind lediglich die Zustellungskosten nach erfolgter Aufforderung durch die Hauptkasse zu begleichen. Die Stückzahl errechnet sich aus der Teilung des im Laufe des Jahres tatsächlich eingezahlten Mitgliederbeitrages durch die Zahl 3 (Jahresbeitrag M. 3,—). Nachmeldungen sind jederzeit zulässig. Für Werbezwecke können auf besonderen Wunsch hin einige Stücke mehr geliefert werden.

b) An einzelne Mitglieder der Ortsgruppen kann ebenfalls das Mitteilungsblatt der Hauptgeschäftsstelle (Volksdeutsche) zugestellt werden gegen Zahlung von M. —,55 jährlich. Bei diesem Betrage handelt es sich lediglich um Rückerstattung der reinen Postüberweisungsgebühren. Voraussetzung für die direkte Lieferung des Mitteilungsblattes an Mitglieder der Ortsgruppen ist, daß der Betrag von M. —,55 für das Stück und Jahr im voraus durch die Ortsgruppen auf Postscheckkonto Berlin Nr. 88467 des V. D. A. überwiesen wird. Da es sich, wie schon erwähnt, lediglich um die Rückerstattung barer Auslagen der Hauptgeschäftsstelle handelt, ist es der Hauptkasse unter keinen Umständen möglich, den Ortsgruppen einen Kredit zu gewähren oder Mahnschreiben zwecks Eintreibung der Überweisungsgebühren zu versenden. Geht also der Betrag nicht rechtzeitig bei der Hauptkasse ein, so erfolgt keine Lieferung. Soll die Lieferung ordnungsgemäß erfolgen, so muß die Hauptkasse eine genaue Aufstellung der Bezieher nebst genauer Anschrift, in größeren Orten auch des Postamtes und den entsprechenden Betrag in Händen haben, damit sie dem Postzeitungsamt rechtzeitig die erforderlichen Unterlagen übersenden kann.

Volkstümliche Kunstpflege

Künstlerische Beratung: Frhr. von und zu Franckenstein, Generalintendant der Bayerischen Staatstheater.

Juristische Beratung: M. Hahn, Oberlandesgerichtspräsident, Nürnberg.

Abteilungs-Vorstand: Hauptlehrer F. X. Wahl, München 51, Harlachinger Str. 38, Tel. 42567.

In den Monaten Februar und März 1930 wurden u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt:

1. In der Theatergemeinde Bregenz wurde „Figaros Hochzeit" unter der Spielleitung von Kammersänger Gleß gegeben.
2. In Eichstätt wurde die gleiche Oper, ferner „Die Magd als Herrin" und ein Tanzgastspiel durchgeführt.
3. In Hof konzertierte Hofopernsängerin Maria Jerabek im Gesangverein „Concordia", am Flügel Anton Schlosser.
4. In Kaufbeuren gab unsere Süddeutsche Wanderoper den neueinstudierten „Barbier von Sevilla" unter der Regie von Alois Hofmann (Staatsoper) mit Kammersänger Erik Wildhagen und Frl. Helsing vom Nationaltheater in den Hauptrollen.
5. Lortzings „Wildschütz" mit Gleß in der Titelpartie wurde im Stadttheater Kempten aufgeführt.
6. In Landsberg a. L. gastierten wir mit „Figaros Hochzeit".
7. Die Theatergemeinde Lindau hatte zu einem Gastspiel „Figaros Hochzeit" eingeladen.

8. Im Stadttheater Memmingen wurde ein Tanzgastspiel Elfriede Baech unter Mitwirkung des Erich Kloß-Trios gegeben.
9. Von den zahlreichen Veranstaltungen in der Landeshauptstadt selbst verdienen besondere Hervorhebung: Der Richard-Wagner-Abend in der Tonhalle unter Staatskapellmeister Schmitz mit Heinrich Knote als Solist. — Das Konzert des Ulmer Madrigalchors unter Leitung des Münster-Organisten Hayn, das Konzert des spanischen Geigers Juan Manén, der Liederabend von Irma Drummer mit Erik Wildhagen und Staatskapellmeister Elmendorff, der Hausmusikabend der Wiener Mandolinenkünstlerin Fanny Slezak unter Mitwirkung von Otto Fraaß und der Hans-von-Gumppenberg-Abend und das Konzert anläßlich der Tausendjahrfeier Islands mit Engel Lund (isländische Volkslieder).
10. Die Theatergemeinde Mühldorf a. Inn hatte zu einem Gastspiel „Der Schauspieldirektor" von Mozart eingeladen.
11. Im Stadttheater Regensburg wurde Lortzings „Zar und Zimmermann" gegeben.
12. Die jugendliche Münchner Tänzerin Hansi Becker gastierte im Liederkranz Wertingen.
13. Das Marionettentheater Münchner Künstler (Paul Braun) gastierte in Bamberg, Bayreuth, Hof, Rosenheim und Traunstein.
14. In Nürnberg fand ein Morgenkonzert der Münchner Bläservereinigung mit Prof. Karl Wagnerstatt, ferner ein Ludwig-Thoma-Abend durch Ernst Kreuzträger.
15. Die Altnürnberger Puppenspiele (A. Steinlein) gastierten in verschiedenen nordbayerischen Schulen und Gemeinden.
16. Julius Patzak, am Flügel Dietrich Amende, hatte im Regensburger Musikverein einen ungewöhnlichen Erfolg.
17. Der jetzt in München wohnende steiermärkische Komponist Sepp Summer befindet sich auf einer Konzertreise durch die deutschen Gebiete der Tschechoslowakei.
18. Die L. Schusterschen Puppenspiele hatten in der Münchner Simmernschule und auswärts, besonders bei der Jugend, großen Erfolg.
19. Herma und Grete Studeny konzertierten in Gunzenhausen und Weißenburg.
20. Der Berliner Geiger Weißgerber war nach Bamberg und Ulm a. D. eingeladen.

Nächste Veranstaltungen:

a) **Münchener Veranstaltungen:** s. letzte Umschlagseite.

b) **Auswärtige Veranstaltungen:**

1. Das neue Kurtheater Berchtesgaden wird mit zwei Mozartgastspielen eröffnet werden („Figaro" und „Entführung").
2. In Bayreuth werden die Frühjahrsgastspiele mit „Zar und Zimmermann" eingeleitet.
3. Auch im Staatl. Kurtheater Bad Kissingen finden Mozartgastspiele unserer Südd. Wanderoper statt.
4. Einladungen für unsere Wanderoper liegen auch vor aus Meran (Kurtheater) und vom Deutschen Theaterverein Pilsen.
5. Unsere Frühjahrsgastspiele in den Theatern Ingolstadt und Neuburg werden an den Ostertagen mit „Zar und Zimmermann" eingeleitet.
6. In Münchberg wird unter Leitung von Oberlehrer Knoll das Chorwerk „Hakon Jarl" mit unseren Solisten aufgeführt.
7. Der Nürnberger Jugendchor feiert mit verschiedenen festlichen Konzerten in Nürnberg und anderen fränkischen Städten sein 10jähriges Bestehen.
8. Die Starnberger Singschule des B. V. B. hält unter Mitwirkung von Rose Kugler (Staatsoper) das Schlußkonzert im Pellet-Meyersaal ab.

Sonderangebote:

1. Hansi Becker, Solotänzerin, übernimmt auch auswärts Mitwirkungen bei Vereinsveranstaltungen.
2. Die „Marionettenbühne München“ (Direktor Binter, Grillparzerstr. 44) gastiert ab März wieder in zahlreichen süddeutschen Städten. Anschlußangebote wollen baldgefl. betätigt werden.
3. Ingeborg Seegroen, München, Elisabethstr. 13, spricht über „Frauenliebe und Leid — Vom Leben der Frau — Von der Natur“, auch in Verbindung mit tänzerischen Darbietungen.
4. Für die Kur- und Badeverwaltungen übernehmen wir wieder die Vermittlung geeigneter, künstlerisch hochrangiger Veranstaltungen für die Saison 1930.
5. Die Danziger Sängerin Lotte Schmidt (Lieder zur Gitarre) steht im Frühjahr für auswärtige bayer. Abende zur Verfügung. Anschrift: Danzig, Lawendelgasse 5.
6. Schmidt-Karlo, Oberregisseur, München, Bavariaring 41, Tel. 73694, stellt klassische, heitere und bunte Abende deutscher Dichtung und Prosa (allein und mit Künstlern) für Vereine, Erziehungsanstalten und Sanatorien u. a. Dichter, die wir lieb gewonnen (Luges aus Bayern), Meisterdichtungen und Melodramen usw. Derselbe übernimmt Bühnen-Inszenierungen.
7. Die bekannte Münchner Geigerin Pasthory-Erdmann hatte mit ihrem neuen Streichquartett großen Erfolg. Der B. V. V. übernimmt Vermittlungen nach auswärts.
8. Unsere „Münchener Opernbühne“ des B. V. V. führt im Frühjahr eine „Fledermaus“-Gastspielreise durch die süddeutschen Spielgemeinden durch; Anschlüsse sind noch möglich.

Neue Vergünstigung.

Die Mitglieder des Verbandes erhalten für die Vorführungen der Bayer. Landesfilmbühne im Goethesaal auf der Geschäftsstelle (Alte Akademie) Gutscheine, mit welchen sie auf dem 1. und 2. Platz eine Ermäßigung von 25 Pfennig erhalten.

Satzung des Bayerischen Volksbildungs-Verbandes e. V.

(begründet 1906).

I. Sitz und Rechtstellung.

§ 1.

Der Bayerische Volksbildungsverband hat seinen Sitz in München. Er ist im Vereinsregister eingetragen.

II. Zweck des Verbandes.

§ 2.

Unter Ausschluß aller politischen und konfessionellen Parteifragen stellt sich der Verband in möglichst enger Fühlung mit anderen deutschen Verbänden die Aufgabe:

Durch seine Tätigkeit auf den Gebieten der volkstümlichen Heimatpflege und der staatsbürgerlichen Erziehung die Bevölkerung in höherem Maße zu befähigen, ihre Aufgaben in der Volksgemeinschaft zu verstehen und zu erfüllen. Die Bildung zur Persönlichkeit und im besonderen die Veredelung des Gemütslebens wird auch angestrebt durch die Einführung in die Kulturgüter der deutschen Musik und Dichtung, des Theaters und der bildenden Kunst, sowie durch die Weckung der Freude am guten Buch.

III. Geldmittel des Verbandes.

§ 3.

Der Verband erwirbt die zur Erfüllung seiner Aufgaben notwendigen Geldmittel:

a) durch die regelmäßigen Beiträge seiner Mitglieder,
b) durch Zuwendungen des Staates, der Kreise und der Gemeinden,
c) durch sonstige Zuwendungen, welche von Privaten, Gesellschaften und sonstigen Körperschaften gemacht werden.

IV. Mitgliedschaft.

§ 4. Aufnahme.

Der Verband besteht:

1. aus Zweigverbänden und Ortsgruppen;
2. aus Körperschaften, welche entweder aus-

schließlich die gleichen Ziele verfolgen wie der Verband, oder solchen, welche für ihre eigenen Bildungsarbeiten die Einrichtungen des Verbandes benutzen wollen;
3. aus Einzelmitgliedern,
4. aus lebenslänglichen Mitgliedern (einmaliger Beitrag wenigstens 200 Mark).

Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind beim Vorstande des Verbandes einzureichen. Über die Aufnahme beschließt der geschäftsführende Vorstandsrat.

§ 5. Beiträge.

Die Zahlung der Beiträge erfolgt innerhalb der ersten 3 Monate eines Geschäftsjahres an den Schatzmeister des Verbandes.

Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

Die Höhe des Jahresbeitrages wird durch den geschäftsführenden Vorstandsrat festgesetzt.

§ 6. Austritt.

Die Mitgliedschaft erlischt:
1. mit dem Tode;
2. durch schriftliche, mindestens 2 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres an den Vorstand des Verbandes gerichtete Austrittserklärung;
3. durch Ausschluß aus dem Verband, über welchen der geschäftsführende Vorstandsrat (§ 7) entscheidet. Der Ausschluß kann nur erfolgen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.
4. durch Streichung aus der Mitgliederliste, wenn die Beitragszahlung auf wiederholte Mahnungen nicht erfolgt ist oder wenn mehrfache Versuche, die Anschrift eines Mitgliedes zu erfahren, ergebnislos geblieben sind.

Die Mitgliedschaft gewährt nicht die Befugnis, irgendwelche Anteilsrechte am Verbandsvermögen zum Zwecke der Teilung geltend zu machen.

§ 6a.

Zu Ehrenmitgliedern des Verbandes können Personen, zu Ehrenvorsitzenden Vorsitzende ernannt werden, die sich um den Verband oder seine Bestrebungen hervorragende Verdienste erworben haben. Ihre Ernennung erfolgt auf Vorschlag des geschäftsführenden Vorstandsrats durch den Gesamtausschuß.

V. Leitung des Verbandes.

§ 7.

1. Der Verband wird von einem Gesamtausschuß geleitet, der von der Hauptversammlung auf die Dauer von 3 Jahren gewählt wird.
2. Seine Mitglieder sind wieder wählbar. Vor Ablauf ihrer Amtsperiode ausscheidende Mitglieder werden vom Gesamtausschuß durch Zuwahl ersetzt.
3. Der Gesamtausschuß besteht aus den Mitgliedern des geschäftsführenden und des großen Vorstandsrats, sowie aus den Vertretern der nicht schon im Gesamtvorstandsrat vertretenen angeschlossenen Vereine und Verbände. Bei der Wahl soll auf die Vertretung der einzelnen Regierungsbezirke Rücksicht genommen werden.
4. Der Gesamtausschuß beschließt über die Verwendung der Mittel des Verbandes und erledigt alle Angelegenheiten durch Mehrheitsbeschluß der anwesenden Mitglieder (ausgenommen bei Satzungsänderungen, siehe § 10).
5. Stimmengleichheit gilt als Ablehnung. Abstimmungen auf schriftlichem Wege sind zulässig.
6. Der Gesamtausschuß soll jährlich mindestens einmal an einem Ort des Verbandsbezirks zu einer ordentlichen Sitzung zusammentreten. Außerordentliche Sitzungen müssen innerhalb vier Wochen einberufen werden, wenn mindestens $^1/_5$ der Mitglieder unter schriftlicher Begründung und Stellung von Anträgen zur Tagesordnung dieses beim Vorstande beantragen. Die Tagesordnung der Sitzungen wird den Mitgliedern mindestens 3 Tage vorher übermittelt.
7. Über die auf schriftlichem Wege herbeigeführten Beschlüsse sind Feststellungen, über die in Sitzungen des Ausschusses gefaßten Beschlüsse Protokolle in das Protokollbuch des Ausschusses einzutragen. Diese Feststellungen und Protokolle müssen von einem Vorsitzenden unterzeichnet sein.
8. Der Gesamtausschuß hat die Befugnis, zur Beratung und Förderung bestimmten Aufgaben des Verbandes besondere Ausschüsse einzusetzen und zu denselben auch außerhalb des Verbandes stehende Personen als Beiräte hinzuzuziehen. Die Durchführung der Beschlüsse dieser Ausschüsse bedarf der Zustimmung des geschäftsführenden Vorstandsrats.
9. Die Geschäftsführung des Verbandes obliegt dem vom Gesamtausschuß für 3 Jahre gewählten Vorstandsrat. Dem „geschäftsführenden Vorstandsrate" gehören an:

   Die Vorsitzenden und deren Stellvertreter, der Schriftführer, der Schatzmeister und 4—6 weitere Mitglieder;

   Dem „großen Vorstandsrat" gehören an:
   1. die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandsrats;
   2. die Abteilungsvorstände;
   3. die Vertreter der größeren Verbände und Vereine, sowie besonders gewählte Beisitzer, von denen eine entsprechende Anzahl den Organisationen außerhalb Münchens angehören soll.
10. Der geschäftsführende und der große Vorstandsrat haben das Recht, sich durch Zuwahl zu verstärken. Absatz 4 und 5 gelten entsprechend.
11. Der geschäftsführende und der große Vorstandsrat fassen ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Stimmengleichheit gilt als Ablehnung. Schriftliche Abstimmungen sind zulässig.

Über die auf schriftlichem Wege herbeigeführten Beschlüsse sind Feststellungen, über die in Sitzungen gefaßten Beschlüsse Protokolle in das Protokollbuch des engeren Ausschusses einzutragen. Die Feststellungen und Protokolle müssen von einem Vorsitzenden unterzeichnet sein.

In der alljährlichen ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes hat der geschäftsführende Vorstandsrat über seine Tätigkeit Bericht zu erstatten und Rechnung zu legen sowie den Voranschlag der Einnahmen und nach Möglichkeit auch der Ausgaben für das laufende Jahr bekanntzugeben.

§ 8. Vorstand.

Vorstand im Sinne des BGB. ist jeder der Vorsitzenden, in ihrer Behinderung einer der stellvertretenden Vorsitzenden.

Zu einmaligen oder jährlich wiederkehrenden Ausgaben, welche den Betrag von 1000 Mark übersteigen, bedarf der Vorstand der Genehmigung des geschäftsführenden Vorstandsrats.

§ 9. Hauptversammlungen.

Die ordentliche Hauptversammlung des Verbandes soll alljährlich möglichst im 1. Vierteljahr stattfinden.

Die Einladung zu Hauptversammlungen ist den Mitgliedern des Verbandes mindestens eine Woche vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und der Tagesordnung schriftlich durch Aufgabe zur Post anzuzeigen.

Außerordentliche Hauptversammlungen werden vom geschäftsführenden Vorstandsrat einberufen, sooft derselbe es für nötig hält. Zur Berufung einer außerordentlichen Hauptversammlung ist der geschäftsführende Vorstandsrat verpflichtet, wenn $^1/_3$ der Mitglieder des Verbandes es unter Angabe der zu stellenden Anträge verlangt.

Einer der Vorsitzenden oder im Falle der Verhinderung ein Stellvertreter leitet die Hauptversammlung.

Jedes Mitglied besitzt in der Hauptversammlung eine Stimme. Einfache Stimmenmehrheit entscheidet, ausgenommen bei Satzungsänderungen (siehe § 10). Stimmengleichheit gilt als Ablehnung·

Die Hauptversammlung hat folgende Befugnisse:

sie beschließt über Entlastung des Gesamtausschusses und des geschäftsführenden Vorstandsrates für ihre Verwaltung und Kassenführung;

sie wählt die Mitglieder des Gesamtausschusses auf die Dauer von 3 Jahren;

sie entscheidet über etwaige die Geschäftsführung des Gesamtausschusses und des geschäftsführenden Vorstandsrates betreffende Beschwerden der Mitglieder;

sie stimmt ab über Anträge der Mitglieder, die mindestens vier Wochen vor der Hauptversammlung zur Kenntnis des Vorstandes gebracht worden sind;

sie beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit über Abänderung der Satzungen, sofern der Verbandszweck dadurch nicht geändert wird.

Die Beschlüsse der Hauptversammlung beurkundet einer der Vorsitzenden oder im Falle der Verhinderung ein Stellvertreter.

VI. Satzungsänderung und Auflösung.

§ 10. Satzungsänderung.

Anträge aus der Mitgliedschaft auf Änderung der Satzungen des Verbandes können nur durch den Beschluß einer Zweidrittelsmehrheit des großen Vorstandsrates auf die Tagesordnung einer Hauptversammlung gebracht werden.

Satzungsänderungen, die eine Änderung des Vereinszweckes zum Gegenstande haben, können nur durch Beschluß einer Zweidrittelmehrheit der Hauptversammlung in Kraft gesetzt werden. Alle übrigen Beschlüsse von Satzungsänderungen erfordern zu ihrer Gültigkeit die einfache Stimmenmehrheit der Hauptversammlung.

§ 11. Auflösung des Verbandes.

Anträge auf Auflösung des Verbandes können nur nach ihrer Annahme durch zwei Drittel sämtlicher Mitglieder des Gesamtausschusses auf die Tagesordnung der Hauptversammlung gebracht werden. Die Auflösung kann nur dann beschlossen werden, wenn in der Hauptversammlung zwei Drittel der Mitglieder vertreten sind und zwei Drittel der anwesenden Stimmberechtigten dafür stimmen.

Ist die erste Hauptversammlung nicht beschlußfähig, so kann die nächste zu diesem Zweck einberufene Hauptversammlung die Auflösung mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln der Erschienenen beschließen.

Die auflösende Hauptversammlung beschließt gleichzeitig über die Verwendung des Verbandsvermögens, das ähnlichen Bildungszwecken zugewendet werden muß.

(Fortsetzung von S. 2.)

Gesamtausschuß: Die Vorsitzer aller angeschlossenen Verbände, u. a.: Gräfin Baudissin; Verleger Bosse, Regensburg; Carry Brachvogel; Regierungsdirektor Degmair, Landshut; Studienrat Döberreiner, Nürnberg; Dr. Dolles, i. r. Bürgermeister, Lauingen: Franz Efinger; Prof. Dr. Fehn, Bamberg; Geheimrat Fleischmann, Erlangen; Hauptmann Frank, B. Kriegerbund; Dr. Friedrich, Schriftsteller-Schutzverband; Dr. Gebhardt, Lindau; Schulrat Gierster, Landshut; Graphiker Paul Glaß; Univ.-Prof. Dr. Gallinger; Joh. Grom, Frankenverein; Inspektor Grötsch, Oberpfälzerverein; Prof. Gschwind, Freising; Hofrat Gutleben; Pfarrer Haffner, Altdorf b. Nbg.; Studienrat Haygis, Nürnberg (L.G.B.); Geh. Rat Dr. Halm, Heimatschutz; Hauptschriftleiter F. Hartmann, Neustadt a. H.; Buchdruckereibes. Heber, Augsburg; Schuldirektor Held; Frhr. v. Herman, Gesellschaft f. Leibesübungen; Bankdirektor Hertlein, Max-Reger-Gesellsch.; Frl. Hoppe, Künstlerinnenverein; Stud.-Rat Hopfmüller; Oberstudiendirektor Dr. Jobst; Prof. Koob, Altherren-V. d. Ak. Turnv. Germania; Oberbürgermeister Knorr; Studienrat Lachner, Sulzbach; Prof. Löwith, Reichsverband bild. Künstler; Oberlehrer Mager; Univ.-Prof. Dr. Mollison; Frau Prof. Neumeyer, Stadtbund Mchn. Frauenvereine; Geh.-Rat Dr. Georg Heim, Regensburg, Domchor; Studienrat Dr. Pfeifer, Nürnberg; Lehrer J. Pflanz, Junglehrerverband; Hofrat Pixis, Kunstverein; Pfarrer Pommer, Bregenz; Oberstudien-Direktor Neukauf, Coburg; Oberreg.-Rat Reuter, Obernburg; Frau Schuldirektor Röttger; J. Rohdaß, Gewerkschaftsbund d. Angest.; Dr. Paul Rohrbach, Deutsche Akademie; Oberlehrer Rueß; Frl. Schaaf, Aschaffenburg; Oberinspektor Schafnizl, B. Staatstechnikerverband; Dr. Heinz Schauwecker, Nürnberg; General Schmauß, Hans-Pfitznerverein; Oberlehrer Schmelzle, Donauwörth; Inspektor Schmitt, Kaufbeuren; Hauptlehrer Schneebauer, Straubing, Dürerbund; Bankier Schötz, Neumarkt a. R.; Frl. Schumpelt, weibl. Handels- und Büroangest.-Verband; Dr. Schwarz, Arbeitsausschuß deutscher Verbände; Gertrud Singer, wirtsch. Frauenschulen auf dem Land; Fregattenkapitän Teichmann; Dr. Trampler, Akadem. Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau; General von Tutschek; Frau Geh. Rat Varnhagen, Erlangen; Oberbürgermeister Dr. Wild, Fürth; Frl. Willich, Soz. Institut; Dr. Wetzstein, Hof; Oberlehrer Wagner, Kaiserslautern; Geh. Kommerzienrat Zentz.



Geschäftsstelle: München, Neuhauserstr. 51 (Alte Akad.) · Fernspr. 93 9 82 · Geschäftsstunden: 9–11 u. 3–5 1/2 Uhr

Münchener Veranstaltungskalender: März–April–Mai.

(Beginn jeweils 1/2 8 Uhr, wenn nicht anders angegeben)

Mitglieder des Volksbildungsverbandes erhalten 50% Konzertermäßigung.

Samstag, 29. März — Herkulessaal: **Violinkonzert** Elis. Bischoff mit Udo Dammert am Flügel.

Dienstag, 1. April – Tonhalle, Beginn punkt 8 Uhr.

Orchesterkonzert der Münchener Philharmoniker

Dirigent: Clemens von Franckenstein

Solistin: Hedda Helsing (Koloratursopran) Staatsoper.

Vortragsfolge: Mozart, R. Wagner, Cl. v. Franckenstein

(Variationen über ein Thema von Meyerbeer). Einheitspreis: M. 1.50.

Dienstag, 1. April — Steinickesaal, Adalbertstr.: **Maria-Janitscheck-**Gedächtnisabend, Rezit.: Dr. Otto Fraaß.

Donnerstag, 3. April – Dom Pedrosaal: **Heinz-Schauwecker-Abend.** Mitw.: Elisabeth Rothballer (Alt) — Franz Dorfmüller — Anne Larsen (Rezit.) — Der Autor. (In Verbindung mit dem A.G.V. und Oberpfälzer Verein.)

Samstag, 5. April — Goethesaal: **Münchener Vokalterzett** (Hanna Eschenbrücher, Mathilde Bartmann, Rud. Krallinger) in Verbindung mit dem Münchener Violenquintett.

Montag, 7. April — Tonhalle: **Bruckner-Abend** der Münchener Philharmoniker — Dirigent: S. von Hausegger. (Te Deum, Messe f-Moll.)

Dienstag, 8. April — Dom Pedrosaal: Marya Neitzel (Alt), Dorle Schröfl (Klavier).

Dienstag, 8. April — Rosentalschule: **Deutscher Frohsinn** aus 4 Jahrhunderten. — Alexander Starke-Nürnberg.

Mittwoch, 9. April — Herkulessaal: Liederabend **Robert Hager** (Staatsoper), am Flügel: Dr. Hallasch vom Nationaltheater.

Ende April — Bayer. Hof: Lieder-Abend Irma **Drummer,** Kammersänger Erik **Wildhagen,** Staatskapellmeister **Elmendorff.**

Mittwoch, 30. April — Dom Pedrosaal: **Langheinrich-Abend.** Asta Strützel (Sopran) — Wolfgang Brugger (Klavier).

Mittwoch, 7. Mai — Dom Pedrosaal: **Lieder-Abend** Max Perten (Tenor), Arnold Langefeld (Klavier).

Mittwoch, 21. Mai — Dom Pedrosaal: Kammermusikabend des **Süddeutschen Quintetts** (Trapp). Gesang: Helma Panke.

Im Sommer werden wieder verschiedene **Kanalkonzerte** in Nymphenburg durchgeführt.

Für den Textteil verantwortlich: Kurt Trampler, München, Galeriestr. 15/III, Tel. 29 292.
Für die Inserate: Jakob Bauer, München, Glückstr. 8. — Druck: R. Oldenbourg, München.